

„Alternative Fakten“ – Unwort des Jahres 2017. Vielleicht erinnern Sie sich, liebe Gemeinde, wann uns dieses Wort erstmals begegnet ist. Bei der Amtseinführung von Donald Trump. „Alternative facts“ nannte im Anschluss daran seine Beraterin die Behauptung, die Trumps Pressesprecher in die Welt gesetzt hatte. Er hatte behauptet: Noch nie hätten so viele Menschen die Amtseinführung besucht wie bei Donald Trump. Pressebilder bezeugten etwas völlig anderes: der Platz halb leer, nur halb so viele Besucher wie bei der Vereidigung Obamas. Nein gelogen hat der Sprecher nicht, sagte Trumps Beraterin. Er hatte halt „alternative facts“, alternative Fakten....

Das darf doch nicht wahr sein, hab ich mir damals gedacht – Sprache ist das Instrument der Klärung, der Aufklärung. Mit der Sprache sprechen wir Wahres aus, oder versuchen die Wahrheit zu ergründen. Das Unwort des Jahres 2017 erinnert uns: Sprache kann auch den gegenteiligen Zweck dienen - der Vertuschung von Wahrheit, der Verzerrung von Fakten. Mich erschreckt dieser Umgang mit Fakten, der letztlich die Glaubwürdigkeit unserer Presse schwächt. Mit Hilfe moderner Medien lässt sich ja jede Wahrheit nach eigenem Gusto umfrisieren zu alternativen Fakten. Was ist schon Wahrheit? Das, was wir heute beim Predigen bedenken sollen, konfrontiert uns auf ganz eigene Weise mit der Frage: Was ist Wahrheit. So steht es bei Johannes im 18. Kapitel.

Da führten sie Jesus von Kaiphas vor das Prätorium; es war aber früh am Morgen. Und sie gingen nicht hinein in das Prätorium, damit sie nicht unrein würden, sondern das Passamahl essen könnten. Da kam Pilatus zu ihnen heraus und sprach: Was für eine Klage bringt ihr vor gegen diesen Menschen? Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Übeltäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet.

Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmt ihr ihn und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Es ist uns nicht erlaubt, jemanden zu töten. So sollte das Wort Jesu erfüllt werden, das er gesagt hatte, um anzuzeigen, welchen Todes er sterben würde.

Da ging Pilatus wieder hinein ins Prätorium und rief Jesus und sprach zu ihm: Bist du der Juden König? Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus, oder haben dir's andere über mich gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Was hast du getan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von hier.

Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es: Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit?

Und als er das gesagt hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm.

Ihr habt aber die Gewohnheit, dass ich euch einen zum Passafest losgebe; wollt ihr nun, dass ich euch den König der Juden losgebe? Da schrien sie wiederum: Nicht diesen, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Räuber.

Da nahm Pilatus Jesus und ließ ihn geißeln. Und die Soldaten flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten ihm ein Purpurgewand an und traten zu ihm und sprachen: Sei gegrüßt, König der Juden!, und schlugen ihm ins Gesicht.

Und Pilatus ging wieder hinaus und sprach zu ihnen: Seht, ich führe ihn heraus zu euch, damit ihr erkennt, dass ich keine Schuld an ihm finde. Da kam Jesus heraus und trug die Dornenkrone und das Purpurgewand. Und Pilatus spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch!

Beim Hören dieser Worte drängt sich mir die Frage auf, wer war eigentlich Pilatus. Ich blättere in meinen Bücher und sehe: es lohnt sich bei Pontius Pilatus, sich erstmal an die historischen Daten zu halten. Man weiß, dass Pontius Pilatus zur Zeit Jesu römischer Statthalter in Palästina war – aus außerbiblischen Zeugnissen. Sein Chef in der römischen Hierarchie war Sejanus, ein fanatischer Antisemit. Von Sejanus wird glaubwürdig berichtet: er habe wiederholt die Ausrottung der gesamten jüdischen Rasse gefordert. Auch Pilatus, sein Untergebener, ist alles andere als ein Freund der Juden. Er provoziert sie schon bei seinem ersten Einzug in Jerusalem. Er führt römische Feldstandarten mit, auf denen das kaiserliche Medaillon zu sehen ist. Es kommt zu tagelangen Demonstrationen gegen das Eindringen der römischen Staatsreligion in die Heilige Stadt. Doch als die Demonstranten nicht einmal der Androhung von Gewalt weichen, gibt Pilatus nach. Die Kaiserbilder verschwinden aus Jerusalem. Stattdessen häufen sich Hinrichtungen, Plünderungen und Willküraktionen. Im Lukasevangelium können wir von einem Blutbad unter galiläischen Pilgern lesen, das auf Pilatus Konto geht. Im selben Jahr verliert Sejanus, sein Vorgesetzter, seinen Posten und wird hingerichtet. Es geht eine Säuberungswelle durchs Land, man macht Jagd auf Sejanus Gefolgsleute. Plötzlich heißt es: alle antisemitischen Handlungen einstellen!

In diese Phase des antisemitischen Tauwetters fällt nun der Prozess gegen Jesus. Und das erklärt die spürbare Verunsicherung bei Pilatus, er muss sich neu orientieren. Er hat gezögert und Barbaras nicht sofort hingerichtet. Immerhin ist Barabas Mitglied einer Widerstandstruppe, ein Terrorist, würde man heute sagen, die Bibel nennt das Räuber.

Der Statthalter Pilatus hat seinen festen Glauben, seine Religion ist der Kaiserkult, seine Verehrung gilt der Macht. Der berühmte Satz „Was ist Wahrheit“ ist höchstwahrscheinlich nie vom historischen Pilatus gesprochen worden, aber Johannes, wie wir den Verfasser des JohEvangeliums nennen, dieser Autor hat doch nachempfunden, was für eine Persönlichkeit Pilatus gewesen ist – nach den historischen Quellen.

Pilatus wird uns sichtlich verunsichert gezeigt: was soll er mit dem Mann Jesus anfangen? Warum soll er ihn verurteilen? Er fängt ein Gespräch mit Jesus an

und hört von ihm: *Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.*

Darauf Pilatus *Was ist schon Wahrheit.* Im Dialog der beiden treffen ein unterschiedlichen Verständnis von Wahrheit aufeinander: Wahrheit heißt auf Griechisch Alètheia – und Aletheia steht für das Unverborgenen, was an die Öffentlichkeit muss oder offen zu tage liegt. Im Hebräischen heißt Wahrheit „emeth“. Emeth gehört in das Begriffsfeld, das Vertrauen und Treue umschreibt. Emeth ist eng verwandt mit Glauben. Martin Buber schreibt in seinem Anmerkungen zu seiner Übersetzung der hebräischen Bibel: *Emeth bezeichnet Zuverlässigkeit schlechthin.* Wahrheit im Hebräischen steht weniger für das Offenlegen von Fakten als vielmehr für Treue, Verlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit. Für Jesus, der im hebräischen Sprachraum lebt, ist „Wahrheit“ ein Beziehungsbegriff. Damit kann der Machtpolitiker Pilatus nichts anfangen, „Wahrheit“ ist für ihn allenfalls die Alternative von richtig und falsch. Seine Frage: „Was ist Wahrheit“ zielt auf das, was machtpolitisch angesagt ist in diesem Moment, und nicht auf Treue und Vertrauen.

Der Evangelist Johannes malt uns vor Augen, wie sich Pilatus windet und sträubt Jesus zu verurteilen. Sicher, Gewaltverbrecher zu Tode zu verurteilen steht nur ihm, dem Vertreter der römischen Macht zu. Aber es gibt an Jesus nichts was auf Gewalt hinweist. Ein König, ja, aber eben einer aus einer anderen Welt. Aber das ist ja auch die jüdische Religion, aus einer anderen Welt. Jesus - ein machtloser König. Warum soll man den hinrichten? Pilatus will es wirklich nicht, aber er wird es tun.

Auch wenn ich nie eine Entscheidung auf Leben oder Tod treffen musste, finde ich mich in Pilatus wieder. Im Kleinen kenne ich die Haltung: ich weiß, was richtig ist, aber ich tue es nicht, ja ich tue vielleicht sogar grad das, was ich nicht will, weil ich ... ja warum? Vielleicht bin ich zu bequem und überlasse dem inneren Schweinehund das Feld. Vielleicht aber unterlasse ich das Richtige zu tun, weil ich mich nicht unbeliebt machen möchte, weil ich mich nicht zur Außenseiterin machen möchte. Ich vermute, jeder von uns ist schon mal auf Pilatusweise unterwegs gewesen: Das Richtige, das ich tun will, tue ich nicht, sondern grad das, was ich nicht will. Wie grausam das sein kann, erzählt uns Johannes.

Grausam falsch erscheint uns, dass Pilatus nun tun. Trotz seiner festen Überzeugung, dass Jesus unschuldig ist, übergibt er ihn den Soldaten. Sie dürfen ihn geiseln, quälen und verspotten. Aber Pilatus bleibt dabei: Jesus ist unschuldig. Das muss doch die brüllende Menge vor dem Palast umstimmen, wenn er Jesus vor sie stellt, mit Dornenkrone und Purpurmantel, mit Striemen auf den Armen und Blutspuren im Gesicht. Unser Szene endet mit dem Pilatus Wort: Seht, welch ein Mensch.

Auch hier können wir die schriftstellerische Kunst des Evangelisten Johannes bewundern. Er zeigt uns in Pilatus unser eigenes HinundHergerissensein zwischen Standhalten und Nachgeben, zwischen Aufrichtigkeit und Niedertracht.

Etwas anderes aber irritiert: Im JohEv werden die Zeitgenossen Jesu durchgängig als Juden bezeichnet. Das ist widersinnig. Jesus und seine Jünger sind ebenso Juden, keine Christen. Doch als das Johevangeliem komponiert wird – ist anscheinend der Bruch zwischen den Christengemeinden und den Synagogen vollzogen. Und der Hass blüht auf. Dem Evangelisten ist sichtlich daran gelegen, den Juden die Hauptverantwortung an der Verurteilung Jesu zuzuschreiben.

Den Römer Pilatus zeigt der Evangelist in unserer Szene beeindruckt von Jesus. Auch wenn er ein anderes Wahrheitsverständnis hat als jener Mann aus Galiläa. Vielleicht dämmert es Pilatus, dass dieser Mann aus Galiläa seine Vorstellungswelt sprengt und ihm neue Welt auftut. Doch mehr als ein kurzes Innehalten im Versuch das Schlimmste zu verhindern kann Pilatus nicht zu wege bringen. Er bleibt der Statthalter, im Dienst der Macht.

Was da leuchtet in Jesus, klingt an in dem Wort, das Johannes ihm in den Mund legt: *„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“*. Das möchte Jesus vermitteln – eine Grundhaltung, in der Aletheia und Emeth, Das Richtige und Falsche ebenso Platz haben wie Glauben und vertrauen. Wer sich an Jesus hält, der bedient sich seines Verstandes, denkt nach über gut und böse, richtig und falsch und handelt entsprechend. Wer sich an Jesus hält, sucht die Verlässlichkeit in Beziehungen, die Treue und das Vertrauen zu den Menschen und zu Gott.

Wir sind eine Generation, die auf neue Weise mit der Wahrheitsfrage konfrontiert wird. Fast ein jeder von uns ist im Internet unterwegs. Tauscht dort persönliche Daten aus mit Freunden und Verwandten, kauft ein, besucht aus Spass oder beruflicher Notwendigkeit eine große Zahl von Webseiten. Und hast du nicht gesehen bekommt man flugs Nachrichten und Produkte angeboten, die passen genau zu dem, was mich interessiert oder was ich bereits gekauft habe. Das alles ist möglich, weil wir durch unsere Datennutzung den im Hintergrund arbeitenden Algorithmen viel Futter geben. Wer nur noch im Netz sich informiert, wird schnell in seiner eigenen Blase gefangen sein.

Der Wahrheit im Sinne Jesu folgen heißt anspruchsvoll sein, was Berichterstattung, Nachrichten und Pressemeldungen anbetrifft. Wie sollten wir sonst uns ausrichten in unserem Handeln, Gutes und Schlechtes voneinander trennen und vertrauensvoll mit unseren Mitmenschen zusammenleben? Zu der Wahrheit im Sinne Jesu passen „Alternative Fakte“ nicht. Viele eher schon eine Presse, wie sie der ehemalige Intendant des ZDF Dieter Stolpe ins

Predigt zum Sonntag Judica St.Michael Pfarrerin Elke Eilert Joh 18, 28 -38

07. April 2019

Auge fasst, wenn er sagt: Eine gut recherchierte, sorgfältig eingeordnete, mit Hintergrund versehene und klug kommentierte Information ist für eine Gesellschaft genauso wichtig wie sauberes Wasser. Das ist dann wieder eine Basis für Vertrauen und Glauben in den anderen, in die Gemeinschaft, in die Gesetze, in die Information. (Zitiert nach J. Haberer, Leben in der Anderswelt Kapitel 4)

Und der Friede Gottes...